

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 12

Artikel: Undrem blaue Himmel
Autor: Baumann, Martha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

far in acht. Er sagt, du hättest ihn mit dem letzten Aufsatz schauderhaft hereingelegt. Und er will dich ebenso verhauen."

Wenn i dir begegne,
gang doch nid verbi!
Chom es Wili mit mir,
wirsch nid reuig si.

Lueg doch nid uf d'Site,
mach mi nömm hohn!
Undrem blaue Himmel
isch d'Welt wunderschön.

Undrem blaue Himmel.

Ha dir so viel z'säge,
z'froge no viel meh;
Und i gspüre's dülli
du chansch Antwort gä.

Lo mi doch nömm warfe
schick mir guete Bricht,
Düf mir's dur es Lächle
uf dim bleiche Gsicht.

Ghöri 's Bächli rusche,
gspüri 's Lüsli go;
So vernimm-i immer:
„ha di scho versthoh.“

Und d u luegsh uf d' Site
und d u gohsch verbi? —
— Undrem blaue Himmel
chönf's so schön doch si!

Martha Baumann.

Vom glühenden Sonnenball.

Astronomische Plauderei von Bruno H. Bürgel, Berlin.

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeföhriebe Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag,
Die unermesslich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

Goethe im „Faust“.

Haltet mich immerhin für einen Lästerer, wenn ich sage, daß ich die Menschen begreife, die als höchstes Wesen die Sonne anbeten oder anbeteten. Hochintelligente, große und mächtige Völker befanden sich unter den Sonnenanbetern; die Inkas, die alten Inder, auch unsre Vorfahren und die alten Skandinavier beteten zu ihr, feierten ihre Hauptfeste, wenn der Sonnengott auf seinem leuchtenden Wagen wieder emporfuhr, die Eismassen schmolzen und der liebliche Frühling allein ein Auferstehen brachte. Mehr noch als den verwöhnten Kindern des Südens ist der strahlende Glutball den Völkern des Nordens, die sehnfützig des Tages harren, da die Schraubenlinie, in der das lebenbringende Gestirn langsam tiefer und tiefer zum Horizont herabsteigt, wieder hinaufführt zur Höhe. Grünende Matten, blumige Auen, rauschende Kornfelder, über die der laue Sommerwind streicht, umgaulkeln

gleich Visionen diesen Wunsch. Frühling, Auferstehung! —

Die ganze Natur ringsum ist ein einziges brausendes Höhesslied von der Sonne! Was wäre die Erde ohne Sonne! Ein kalter, starrer, Ichloser Gesteinsball, der in tiefer Finsternis seine Bahn durch das Universum zieht. Die Temperatur des Weltenraumes ist eine außerordentlich niedrige, sie kann nicht sehr weit von dem absoluten Nullpunkt (273 Grad Kälte) entfernt sein. Nur in der Nähe einer Sonne wird ein Himmelskörper, der nicht selbst hohe Eigentemperatur besitzt, erwärmt. Wir sehen das an dem Verhalten der Kometen. Diese seltsamen Gestirne kommen gewöhnlich aus gewaltigen Entfernungen zur Sonne, bleiben ihr eine kurze Zeit sehr nahe und enteilen dann wieder in die fernen Tiefen des Raumes. Solange diese Himmelskörper der Sonne noch fern sind, bleiben sie unscheinbare Erscheinungen; erst in der Nähe der Sonne entstehen die mächtigen Gasauströmungen, die riesigen Schweife, entstehen die seltsamen Lichterscheinungen, die uns jene Gestirne so interessant machen. Hier können wir deutlich die, man möchte fast sagen „erweckende“ Kraft der Sonnenstrahlung verfolgen. Entfernt sich der Komet wieder, so

*) Müller-Bartenkirchen, Frik: München. Geschichten. Mit Bildern von Paul Neu. 228 Seiten. 1925. Geheftet 3.— M., gebunden in Leinen 4.50 M. — Ob Müller, wie der Inhaber eines Marionettentheaters, allerlei Figuren, wie Dienstboten, Dienstmänner, wilde Bengels aus der Schule, Lehrer, Lehrerinnen, Professoren und sonstige Beamte und Leidtragende sowie Vertreter der ehramen Kaufmannschaft mitsamt ihren menschlichen Schwächen und Eigenheiten aus seinem Ra-

sten hervorholte und munter vor einem begeisterten Auditorium zappeln läßt, immer ist da ein besonderes Scheinwerferlicht, in dem selbst das Kleinste und Unscheinbarste als etwas Wesentliches aufleuchtet und den Weg zum Herzen des Zuschauers findet. In dieser von Heiterkeit und fröhlichem Optimismus erfüllten Atmosphäre muß sich sogar derjenige wohl fühlen, der zum Objekt dieses gemütlichen Spötters geworden ist. Als Probe diene „Der Familiennaß“.